

Master Class und öffentlicher Vortrag

Genealogische Kritik als Denkfigur und wissenschaftliche Arbeitsmethode

Prof. Dr. Martin Saar

10. und 11. November 2016

im Rahmen des Promotionsprogramms „Kulturen der Partizipation“

Ziel der Master Class ist es, durch gemeinsame Lektüre von Primärtexten (Nietzsche, Foucault) die genealogische Kritik als Denk- und Schreibweise zu analysieren und ihren Vollzug als mögliche Narration und Darstellung wissenschaftlicher Texte zu erkennen. Daran anschließend wird die Frage diskutiert, wie ergiebig die genealogische Kritik als wissenschaftliche Arbeitsmethode für die eigene Forschung der Teilnehmenden sein kann. Pointiert bringt Martin Saar die genealogische Kritik in zwei Imperativen zum Ausdruck:

Die genealogische Kritik stellt eine spezifische Form der Interaktion zwischen Autor und Leser dar, wo letzterer den Schreibenden auffordert:

„Erzähle mir die Geschichte der Genese meines Selbstverständnisses und Selbstverhältnisses als eine Geschichte der Macht, und zwar auf eine solche Weise, dass ich beim Zuhören so, wie ich glaubte, unwiderruflich sein zu müssen, nicht mehr sein will, und so, dass ich beim Zuhören auch begreife, dass ich nicht so sein muss.“

(Saar, M.: *Genealogische Kritik*. In: Jaeggi/Wesche (Hg.): *Was ist Kritik?* 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2013, S. 252.)

Auf der gegenüberliegenden Seite artikuliert der Autor die Botschaft:

„Mache Dir diese mögliche Wahrheit über dich, dass du nur auf der Grundlage der aufgewiesenen Machtwirkungen geworden bist, wer du bist, zu eigen und frage dich, ob du das erträgst oder ein anderer (oder eine andere) werden musst.“ (ders. ebd. S. 253.)

Um diese Kritik und ihre Darstellung mit anderen bzw. eigenen Arbeiten zu vergleichen, stellen sich folgende Fragen: Wie verhalten sich Leseradressierung und Publikumserwartung zu einander bzw. wie stellt sich dieses Verhältnis bei anderen/eigenen Modi der Kritik dar? Lässt sich die kritische Praxis eines Textes aus dem Autor-Leser-Verhältnis herauslesen? Wie lassen sich die inhärent angenommenen Theorie/Subjekt-Verhältnisse der Texte herausarbeiten?

Die Master Class schafft damit auch die Möglichkeit, das eigene Arbeiten und Forschungsvorhaben zu reflektieren. Ist es möglich jedes Thema mit einer Analysenoptik der genealogischen Kritik zu untersuchen, welchen Gewinn bringt eine solche Arbeitsmethode und wo genau liegen die Unterschiede zu anderen Analyseoptiken?

Die Master Class setzt sich zusammen aus einer **Lektüresitzung** am 10.11.2016 um 16:00 Uhr, einem anschließenden **öffentlichen Vortrag** von Prof. Dr. Martin Saar mit dem Titel „*Genealogie als Kritik*“ um 18:00 Uhr und einem **Workshop** am 11.11.2016 von 10:00-13:00 Uhr. Im Workshop besteht für die Teilnehmenden die Möglichkeit, eigene Arbeiten vor dem

Hintergrund der genealogischen Kritik als Denkfigur und wissenschaftliche Arbeitsmethode zu diskutieren.

Um eine **verbindliche Anmeldung** für die Lektüresitzung und den Workshop wird **bis zum 30.10.2016** bei Christine Steinseifer-Jeske (christine.steinseifer-jeske@uni-oldenburg.de) gebeten. Bei der Anmeldung bitte angeben, ob man eigene Arbeiten vorstellen und mit Bezug zum Thema der Master Class diskutieren möchte.

Programmübersicht

10. November 2016

Raum A01 0-005

16:00 Uhr

Lektüresitzung

18:00 Uhr

Öffentlicher Vortrag „*Genealogie als Kritik*“ Martin Saar (Leipzig)

11. November 2016

Raum A01 0-005

10:00 – 13:00 Uhr

Master Class Workshop „*Genealogische Kritik als Denkfigur und wissenschaftliche Arbeitsmethode*“